

oder Johann Wolfgang von Goethe heißen. Auch diese „Könige“ heischen von ihren Gefolgsleuten Hingabe und Begeisterung, und was das wichtigste ist, erhalten sie freudig geboten.

Der geistreiche P. von Nostitz-Rieneck S. J. sagte einmal in einem Exerzitienkurs, den er schon vor dem Kriege seinen Ordensbrüdern gab: „Wenn der hl. Ignatius heute lebte, würde er statt vom König im Gleichnisse vielleicht von einem großen sozialen Führer reden, der die Massen mit sich fortreißt.“

Das eine bleibt jedenfalls bestehen: Ohne gewisse geschichtliche Erläuterungen wird die Betrachtung vom Königtum Christi heute nicht leicht verstanden und deswegen in den Exerzitien die gewünschte Wirkung nur schwer erzielen. Darauf hingewiesen zu haben, ist jedenfalls ein Verdienst der Ausführungen P. Kellerwessels.

Ceparis Büchlein über die Vergegenwärtigung Gottes. Von *Balthasar Wilhelm S. J.*

Virgilio Cepari wurde geboren um 1564 zu Panicale am Trasimenersee. Am 21. Mai 1582 trat er in die Gesellschaft Jesu ein, lehrte später Hebräisch am Römischen Kolleg, Theologie an den Universitäten zu Parma und Padua, predigte in den größten Städten Italiens und leitete als Rektor die Kollegien von Florenz und Rom. Er war besonders bewandert in allem, was die Selig- und Heiligsprechung betrifft; war er doch Postulator in dem Seligsprechungsprozeß der Heiligen Aloisius, Ignatius, Franz Borgia, Stanislaus, Kardinal Bellarmin u. a. Außer dem Leben des hl. Aloisius, dessen Mitschüler er war, schrieb er auch ein Leben des hl. Franz Borgia, des hl. Johannes Berchmans, der hl. Franziska Romana und der hl. Magdalena von Pazzi.

Von ihm haben wir nun auch ein kleines Werk in zwei Teilen über die Vergegenwärtigung Gottes: *Essercizio della Presenza di Dio*, das ganz vergessen scheint.

Es erschien in 1. Auflage zu Mailand 1621 und in demselben Jahre in 2. Auflage zu Rom. Als „moderne Autoren“, die über denselben Gegenstand handeln, nennt Cepari die Jesuiten Franc. Arias, Lud. a Ponte, Alph. Rodriguez, Mart. Delrius und den Minoriten Joh. de Angelis.

Gewidmet ist das Werkchen dem hl. Robert Bellarmin. In dem Widmungsschreiben berichtet der Verfasser, daß die verstorbene Herzogin Livia Orsina die Veranlassung zur Schrift gegeben habe. Sie hatte gewünscht, daß der Pater für sie die Gegenwart Gottes, die sich ihr im Gebete lichtvoll offenbarte, mit den Worten der Heiligen Schrift und der hl. Lehrer darlege. Patres, unter ihnen auch P. General, welche Einsicht in die Ausführungen genommen, drängten auf Drucklegung. Cepari wollte es dem hl. Kardinal widmen, weil dieser das Werk vorher gelesen und gebilligt hatte; weil er sein Spiritual und Beichtvater gewesen „in jenen glücklichen Zeiten des sel. Luigi Gonzaga“; weil der Kardinal ihm auch seine Schriftchen, die ihm Jahr für Jahr wie spielend aus der Hand glitten, mitgeteilt und endlich, weil dessen heißes Verlangen nach der Anschauung Gottes in diesen Blättern einen kleinen Ersatz finden könne.

Im ersten Teile behandelt Cepari die Gegenwart Gottes, welche man mit Hilfe der Gnade durch eigenen Fleiß sich erwerben kann.

Den Begriff dieser erworbenen Gegenwart gibt er also: „eine wirkliche Erkenntnis und Erinnerung, daß Gott da, wo wir sind, gegenwärtig ist, uns sieht und anschaut und alle unsere Gedanken, Gemütsbewegungen, Worte und Handlungen erkennt und versteht; aus dieser lebendigen Erkenntnis und Erinnerung an Gott folgt dann, daß wir uns scheuen, ihn zu beleidigen, daß wir ihn lieben und verlangen, ihm zu dienen und zu gefallen, und alle unsere Handlungen auf ihn richten und vollkommen zu machen suchen, was das beabsichtigte Ziel ist“ (Kap. 1).

In den weiteren Kapiteln werden die Vorzüge dieser Übung dargelegt: sie wurde von Gott gelehrt und schon von den Heiligen des Alten Bundes geübt (2); sie befreit uns von den Sünden und den Fallstricken des Teufels (3); sie macht uns vollkommen und heilig und bewirkt, daß Gott unser Gebet erhört und andere Gunstbezeugungen erweist (4); sie macht die Menschen schon in diesem Leben selig, mit Gott vertraut, zu Gefährten der Engel und bringt jegliches Gute (5).

Nachdem im Kap. 6 der Begriff „gegenwärtig sein“ erläutert ist, wird in Kap. 7 nach Salomon (Weisheit 13) und Paulus (Röm. 1, 19 ff.) gezeigt, wie Gott in der Welt gegenwärtig ist, und in Kap. 8 gelehrt, wie man den unsichtbaren Gott in den sichtbaren Geschöpfen erkennen kann. Im folgenden wird der Beweis für das Dasein Gottes geführt aus der Betrachtung der Seele, besonders des Gedächtnisses (9), aus dem Wunderwerk des menschlichen Körpers (10), aus der Betrachtung der Blumen (11), des Himmels, des Mondes und der Sterne (12) und der Sonne, die der Verfasser sich noch um die Erde drehen läßt (13). Abschließend führt Kap. 14 aus, wie Gott selbst uns lehrt und sich darin gefällt, daß wir von den Geschöpfen zu ihm emporsteigen.

In der Folge wird Gott als Licht geschildert. Er ist Licht (15). Er ist geistliches, unsichtbares Licht — *luce spirituale ed invisibile* (16), lebendiges und erkennendes Licht — *luce viva ed intelligente* (17).

Dieses Licht ist unermesslich (18). Gott ist überall zugegen durch seine Unermesslichkeit (19), durch seine Macht (20) und durch seine Gegenwart (21).

Kap. 22 gibt praktische Anweisung, wie wir Gott immer gegenwärtig haben können. Drei Punkte werden dabei hervorgehoben. 1. Sich Gott zu vergegenwärtigen, ist Sache des Verstandes, nicht Sache der Sinne oder Einbildungskraft. 2. Wir müssen einige Kunstgriffe gebrauchen, um diese Gegenwart zu erfassen, z. B. am Morgen

uns vornehmen, uns so und so oft an die Gegenwart Gottes zu erinnern und einige Zeitpunkte dafür festsetzen, wie den Schlag der Uhr oder das Läuten der Glocken; oder am Finger einen Ring oder einen Faden tragen, der uns daran erinnern kann, und darüber die besondere Gewissensforschung anstellen. 3. Dabei Stoßgebeten und fromme Anmutungen gebrauchen, um auch das Gemüt anzuregen. Es werden solche Anmutungen angeführt, und zwar für Anfänger (23), für Fortgeschrittene (24) und für Seelen auf dem Einigungsweg (25).

Zum Schluß wird nachdrücklich eingeschärft, daß wir nicht bei der bloßen Erinnerung oder verstandesmäßigen Erfassung der Gegenwart Gottes stehen bleiben dürfen, sondern diese Erkenntnis mit frommen Willensakten begleiten sollen, seien es innere Wünsche oder liebevolle Affekte oder auch äußere Gebärden, z. B. Bezeugung der Ehrfurcht, oder endlich bestimmte Worte, z. B. Stoßgebeten. Besonders wird noch angeraten, die gute Meinung damit zu verbinden.

Im zweiten Teile behandelt Ceparì die eingegossene Gegenwart Gottes. „Außer der bis jetzt beschriebenen Gegenwart Gottes, welche man entweder mit dem natürlichen Lichte und mittels der Wissenschaften oder mit dem Lichte des hl. Glaubens und mit Hilfe verschiedener Kunstgriffe und häufiger Akte erwirbt, entnehmen wir der Heiligen Schrift und den hl. Vätern und hl. Lehrern eine weitere Art von Gegenwart Gottes, welche weit nützlicher und schätzenswerter ist. Diese ruft, wie die Erfahrung zeigt, in der Seele nicht bloß heilige Affekte und tugendhafte Handlungen hervor, sondern bereichert überdies die Seele mit der Fülle der Gnade und läßt sie auf Erden die Wonne des Paradieses genießen.“ Diese vom Himmel der dafür geeigneten Seele eingegossene Gegenwart Gottes (*immediatamente infusa dal cielo*) kann nicht erworben werden, sondern ist ein freies Gna-

dengeschenk vom Vater der Lichter (Kap. 1). Von dieser gnadenvollen Gegenwart Gottes kann man ohne eine Offenbarung keine untrügliche Sicherheit, sondern nur Anzeichen und Vermutungen haben (3). Es wird erklärt, wie man sich darauf vorbereiten muß (4), zu welchen Zeiten Gott der Seele seine Gegenwart mitzuteilen pflegt (5) und wie schwer die, welche hierin keine Erfahrung haben, über diese eingegossene Gegenwart schreiben können. Dabei gesteht Cepari, daß er selbst nicht aus Erfahrung redet (me ne confesso del tutto ignorante) (6).

Des weiteren wird nun erläutert, was es heißen soll, wenn man sagt, Gott komme in eine Seele und entferne sich aus ihr (7); wie Gott von selbst in eine Seele eintritt und sie ruft (8); wie Gott zur Seele kommt auf ihr Rufen hin (9); wie manchmal die Seele Gott zurückruft, wenn er sich entfernt hat (10); wie diese Heimsuchungen nicht immer andauern, sondern wechseln (11).

Es werden dann Gründe aufgeführt, warum Gott der Seele seine Gegenwart entzieht. Das geschieht, weil die Seele noch nicht genügend rein und geschmückt ist (12) oder auch, um die Treue der Seele zu erproben (13); dabei wird angegeben, wie man den Personen helfen kann, die sich in einer solchen Prüfung befinden (14). Ein weiterer Grund besteht darin, daß wir demütig seien und erkennen, daß hier der Ort des Verdienstes, nicht der Belohnung sei (15). Gott hebt seine Gegenwart auch auf, um der Natur seiner Braut nicht zu schaden (16), ferner, um das Verlangen nach sich zu steigern (17).

Es werden die Wege und Arten geschildert, wie Gott sich der Seele gegenwärtig erweist (18), der Zustand einer solchen mit Gott vereinten Seele beschrieben (19), Wesen und Ursache der Ekstasen, die manchmal auftreten, dargelegt (20). Gott offenbart seine Geheimnisse und zeigt sich; aber mit den Visionen sind auch Gefahren verbunden. Besondere Vorsicht wird gegen-

über den Visionen der Frauen empfohlen. Abgesehen von jenen, welche Visionen heucheln, um für heilig zu gelten oder einen Gewinn zu machen, sind auch wirklich fromme Frauenspersonen geneigt, ihre Betrachtungen und Phantasievorstellungen für Visionen, Erscheinungen und Offenbarungen zu halten. Unter 100 sind 99, welche sich und andere täuschen (21).

Die letzten Kapitel (22-25) handeln von den Wirkungen dieser göttlichen Gegenwart, von der Wonne und den Freuden, welche sie mit sich bringt.

Der römischen Ausgabe ist noch eine kurze Abhandlung angefügt über die verschiedenen Weisen, auf welche sich Gott der Seele zu erkennen gibt, und über die Stufen, auf welchen er sie emporführt.

P. Johannes Arnoldi S. J. Von *Josef Stiglmayr S. J.*

Mitten hinein in unsere an Jubiläen reiche Zeit fällt auch das dreihundertjährige Jubiläum eines schlichten Ordensmannes und Martyrers, das beinahe unbeachtet geblieben wäre, wenn nicht P. Johannes Metzler S. J. durch sein schönes, mit außerordentlichem Forschungseifer verfaßtes Buch darauf aufmerksam gemacht hätte¹. Der Jubilar ist P. Johannes Arnoldi S. J., ein unermüdlicher, demütiger, von Glaubenseifer erfüllter Apostel der norddeutschen Diaspora, der sein gottbegnadetes Wirken als glorreicher Blutzeuge Christi beschlossen hat. Metzler will ein „historisches Zeitbild“ liefern, weil man, wie er mit Recht bemerkt, der Bedeutung einer historischen Persönlichkeit nur gerecht werden kann, wenn man sie auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte zu würdigen sucht und in die Umgebung hineinstellt, in der sie lebten und wirkten. Nun war es gerade das „unruhige Gewoge des

¹ Metzler, Johannes, S. J.; P. Johannes Arnoldi S. J. Blutzeuge der norddeutschen Diaspora 1596—1631. Ein historisches Zeitbild. Paderborn, Bonifaziusdruckerei, 1931. XVI u. 230 S., Gr.-8°, 5 Abbildungen in Kunstdruck. Broschiert RM 6.60, Ganzleinen RM 8.40.